

Dr. Anthony J. Tomasino, Die Zehn Gebote, Sitzung 4: Gebot 3, Was steckt in einem Namen?

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist die vierte Lektion, Gebot 3: Was steckt in einem Namen?

Nun sprechen wir über das dritte Gebot: Der Name des Herrn soll nicht missbraucht werden.

„Was ist schon ein Name?“, fragte der unsterbliche Barde in Romeo und Julia. Julia bittet Romeo, seinen Namen abzulegen, denn was wir Rose nennen, würde, wie es hieße, genauso süß duften. Romeo und Julia schienen also zu glauben, das Problem läge allein in ihren Namen, und wenn sie diese ablegen könnten, würden sich all ihre Probleme in Luft auflösen und sie könnten zusammen sein.

Doch am Ende des Stücks erkennen sie natürlich, dass ihre Namen viel Bedeutung in sich tragen und weit mehr sind, als nur ein Name oder eine bequeme Bezeichnung für jemanden zu sein. Die Menschen der Antike nahmen Namen also noch ernster als Shakespeare und erst recht als die Menschen heute. In mehreren biblischen Geschichten spielt das Konzept des Namens eine wichtige Rolle.

Ich meine, immer wenn jemand eine neue Beziehung zu einem Lehnsherrn einging, erhielt er oft einen neuen Namen. Wir sehen, wie Daniel und seine Freunde vom König von Babylon neue Namen bekamen. Wir sehen auch, wie einige Könige neue Namen erhielten, als sie in die syrischen und babylonischen Reiche eingegliedert wurden.

Da ist dieser Mann namens Abram, dessen Name so viel wie „erhabener Vater“ bedeutet, oder vielleicht auch „großer Papa“ oder so ähnlich. Doch als er einen Bund mit Gott einging, ändert sich sein Name in Abraham, was im Grunde dasselbe bedeutet. Aber die Tatsache, dass Gott ihm diesen neuen Namen geben konnte, deutet auf die neue Beziehung hin, die zwischen ihnen besteht.

Da ist ein Kerl namens Jakob, Yaakov, dessen Name mehrere Bedeutungen hat und mit der Geschichte zusammenhängt, wie er geboren wurde und sich an der Ferse seines Zwillingbruders festklammerte. Yaakov verkörpert den Ehrgeizigen, der sich etwas aneignet, worauf er vielleicht kein Anrecht hat. Und wir wissen ja, dass Jakob später in seiner Geschichte seinen Bruder um sein Erstgeburtsrecht betrügt und sich damit einmal mehr als gieriger Mensch erweist, der nach Dingen giert, die ihm nicht zustehen.

Eine der interessantesten Geschichten über die Bedeutung von Namen findet sich in der Geschichte von David und Abigail. David war auf der Flucht vor Saul und kam zum

Haus eines Mannes namens Nabal. Dieser verweigerte David jegliche Hilfe und Unterstützung, woraufhin David beschloss, ihn zu töten. Abigail, Nabals Frau, ging hinaus und flehte für ihren Mann: „Mein Herr, bitte schenkt meinem Mann Nabal nicht so viel Beachtung.“

Sein Name ist Nabal. Und wie ein Männername, so ist auch er. Denn Nabal ist zufällig auch das hebräische Wort für Narr.

Sie sagt also, sein Name bedeute Narr. Und tatsächlich ist er ein Narr. Nicht gerade die respektvollste Art, über seinen Ehemann zu sprechen.

Aber, nun ja, am Ende ging alles gut aus. Nabal stirbt und Abigail heiratet König David. Die Vorstellung, dass Namen irgendwie mit dem Wesen eines Menschen zusammenhängen, ist also in der altorientalischen Welt tief verwurzelt.

Und wenn die Namen eines Königs oder eines törichten Mannes so eng mit ihrem Wesen verbunden sind, dann können wir natürlich erwarten, dass auch der Name des Herrn eng mit seinem Wesen verknüpft ist. Namen galten als eine Art Erweiterung der Person, und Menschen konnten ihre Namen sehr schützen, insbesondere göttliche Wesen. Und da ist diese wunderbare Geschichte, in der Jakob die ganze Nacht mit einem Engel des Herrn ringt – oder mit dem Engel des Herrn, wenn man es ganz genau nimmt.

Nachdem sie die ganze Nacht gerungen haben und der Morgen anbricht, fragt Jakob das göttliche Wesen: „Bitte nenne mir deinen Namen.“ Doch das göttliche Wesen weist ihn zurück und fragt: „Warum fragst du nach meinem Namen?“ Aus gutem Grund, wie wir gleich sehen werden, will es seinen Namen nicht preisgeben. Der Engel segnet Jakob daraufhin und verwendet dabei dessen Namen.

Namen können den Charakter offenbaren. Namen können eine Art Erweiterung einer Person sein. Wenn man jemandem seinen Namen gibt, macht man sich in gewisser Weise verletzlich.

Und wir sehen, als Gott und Mose in eine Beziehung treten, dass es eine kleine Komplikation bezüglich des Namens des Herrn gibt. Mose fragt Gott einmal: „Könntest du mir bitte sagen, wie ich den Israeliten deinen Namen nennen soll, wenn ich zu ihnen gehe und sage: ‚Der Gott eurer Vorfahren hat mir befohlen, zu kommen und das Volk zu befreien.‘“ Gott antwortet: „Ich bin, der ich bin. Sag ihnen einfach: Ich habe dich gesandt.“ Nun ja, das ist nicht wirklich ein aussagekräftiger Name.

Es gibt natürlich allerlei Theorien über die Bedeutung dessen, auf die ich an dieser Stelle nicht näher eingehen werde. Doch zu diesem Zeitpunkt schien Gott nicht bereit zu sein, den Bundesnamen Jahwe wirklich zu offenbaren, den er erst später Mose offenbarte. Wenn man seinen Namen preisgab, machte man sich in gewisser

Weise angreifbar, denn sobald man jemandem seinen Namen gab, konnte dieser ihn missbrauchen.

Und genau darum geht es im dritten Gebot. Wissen Sie, wenn man sich die Worte dieses Gebots ansieht – wir werden das hier ein wenig genauer analysieren –, dann schauen wir uns die Worte dieses Gebots an.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen. Das hier verwendete Wort ist das sehr gebräuchliche hebräische Verb „Nasa“. „Nasa“ kann „aufheben“, „tragen“, „benutzen“ oder „anwenden“ bedeuten. Es hat nicht zwangsläufig eine missbräuchliche oder ähnliche Bedeutung.

Es geht lediglich darum, wie der Name verwendet wird. Er kann auch einfach „aussprechen“ bedeuten. Dazu gehört der Gebrauch des Artikels, des gesprochenen Wortes, in diesem oder jenem Fall, und es gibt mehrere andere Stellen in der Bibel, an denen „Nasa“ als Bezugnahme auf gesprochene Worte verwendet wird. Aber es wird sicherlich für viel mehr verwendet, als nur für die Aussage, dass man den Namen des Herrn nicht missbrauchen soll.

Offensichtlich sprechen wir hier von Jahwe, dem offenbarten Bundesnamen, den Gott schließlich Mose gab. Wahrscheinlich bezog sich das Wort Elohim, Gott, ursprünglich nicht darauf. Heutzutage verstehen die Menschen unter dem Begriff „Gott“ etwas anderes, wenn jemand das Wort „Gott“ als Eid oder Ausruf ausspricht – wir nennen das Schwören, und man sagt: „Du sollst den Namen des Herrn nicht missbrauchen.“ Nun, Gott war vermutlich ursprünglich nicht das, was sie im Sinn hatten.

Es handelt sich gewissermaßen um eine Erweiterung dessen, was sich vermutlich nicht auf El oder den Titel Adonai bezog. Sicherlich ließe sich das Prinzip auf diese Titel ausdehnen, und genau das ist im Judentum übrigens bis heute geschehen; man versucht, selbst Gott oder Adonai nicht auszusprechen, was in manchen Kreisen etwas heikel geworden ist.

Es ist interessant, wenn man Literatur von sehr konservativen jüdischen Autoren liest. Oft schreiben sie den Namen Gottes, ja sogar das Wort selbst, mit G-D, weil allein das Schreiben des Namens als respektlos und möglicherweise als Verstoß gegen die Gebote gilt, oder zumindest als Annäherung daran. Sehr gläubige Juden wollen nicht einmal in die Nähe des Verdachts kommen, gegen diese Gesetze zu verstoßen. Im Englischen könnte der Name G-D im Hebräischen auch „Ruf“ bedeuten. Und das ist ein wichtiger Punkt, denn wenn wir – dein Vater – dir sagen: „Sohn, du trägst meinen Namen“, und du weißt, dass du das nicht getan hast, dann ist das Wichtigste, was du schützen musst, dein guter Name, also dein Ruf. Dasselbe könnte im alten Israel gegolten haben, dass der Name des Herrn auf den Ruf des Herrn verweisen konnte.

Wissen Sie , wenn in den Psalmen vom Lobpreis des Namens des Herrn die Rede ist und ähnliches, dann glaube ich nicht, dass sie damit das meinten, was wir oft in moderner Lobpreismusik sehen: „ Oh , du hast so einen schönen Namen! Gott, ich liebe den Namen Jesus so sehr!“ Ich glaube wirklich nicht, dass sie das im Sinn hatten.

Es geht vielmehr um den Ruf des Herrn, um seine Taten, um das, was Gott in seinem Wesen getan hat. Der Name kann all das umfassen. Es steckt also sicherlich mehr dahinter, als nur den Namen cool zu finden oder Ähnliches.

Der dritte wichtige Punkt betrifft das Wort „missbrauchen“: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.“ Moderne Übersetzungen haben hier allerlei Interpretationen versucht. Manche sagen etwa: „ Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.“ Ich denke, das ist heutzutage eine der gängigsten Übersetzungen.

Die alte King-James-Übersetzung lautete „vergeblich“, und das ist tatsächlich die genaueste Übersetzung des hebräischen Wortes. Das Wort, das mit „vergeblich“ übersetzt wird, ist „schwa “ , in der modernen Aussprache „ schwa “. „ Schwa“ ist jedoch ein Wort, das Leere oder Belanglosigkeit ausdrückt. Interessanterweise wissen diejenigen, die mit der englischen Aussprache vertraut sind, dass ein leichter Vokal, den man als unbedeutend ausspricht, im Englischen „ schwa“ genannt wird . Nun, das stammt von diesem hebräischen Wort.

Es hat also den Beigeschmack von etwas, das gebraucht wird und als bedeutungslos, trivial oder gar falsch angesehen wird. Worte der Eitelkeit , Worte der Verleumdung, bezeichnen Lügen, nicht wahr? Die Zehn Gebote sind, wie bereits erwähnt, zusammenfassende Aussagen, deren Bedeutung an anderen Stellen im Gesetz und in der Bibel näher erläutert wird. Da haben wir zum Beispiel diese Aussage: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.

Das klingt nach einer ziemlich unklaren Aussage. Und was bedeutet es, den Namen des Herrn, deines Gottes, zu missbrauchen? Nun, wir müssen nicht raten, denn es gibt tatsächlich mehrere Stellen etwas später in der Tora, die uns erklären, wovon hier die Rede ist. Und wir bekommen ein klares Bild davon, was sie im Sinn hatten.

Eine der auffälligsten Formen des Gottesmissbrauchs war die Blasphemie. Blasphemie, sowohl im Hebräischen als auch im Griechischen, bedeutet im Grunde, jemanden zu verleumden. Den Herrn zu lästern heißt, Gott absichtlich zu beleidigen, insbesondere durch die Verwendung seines Namens.

Das ist ein interessanter Gedanke. Nun, der Name kann entweder den Ruf oder den tatsächlichen Namen bezeichnen. Den Herrn zu lästern kann also bedeuten, Böses

über ihn zu sagen, oder es kann bedeuten, den göttlichen Namen in beleidigender Weise zu verwenden .

So lästerten sie gegen den Namen des Herrn. In Levitikus 24,10 finden wir eine ziemlich beunruhigende Passage. Ein Israelit, der Sohn einer Israelitin und ein Mann aus Israel, kämpften im Lager, und der Sohn der Israelitin lästerte gegen den Namen des Herrn und fluchte.

Es geht um einen Mann, dessen Vater Ägypter war. Seine Mutter ist Israelitin. Er hat ägyptische Wurzeln und kennt es daher nicht viel besser, aber egal.

Er missbrauchte also den Namen des Herrn und benutzte ihn offenbar in einer Art Fluch , machte sich darüber lustig oder Ähnliches. Sie brachten den Mann zu Mose, und der Herr sprach zu Mose: „ Sprich zu den Israeliten und sprich: Wer seinen Gott flucht, soll seine Sünde tragen. Wer den Namen des Herrn lästert, soll des Todes sterben.“

Und die ganze Gemeinde versammelt sich und steinigt den Mann zu Tode. In diesem Fall heißt es also eindeutig, dass er den Namen des Herrn gelästert hat, und es scheint, dem Text zufolge, wörtlich gemeint zu sein. Ich habe den Begriff „endgültige Höhle“ in diesem Zusammenhang so interpretiert, dass er das Wort „lästern“ bedeutet. Er hat den Namen gelästert.

Da haben wir's. Das Wort „keine Höhle“ in der Mischna wird schlicht als „aussprechen“ interpretiert. Und laut der Mission bestand die große Sünde dieses Mannes darin, dass er tatsächlich den Namen des Herrn aussprach .

Und die Mission – ich sagte ja, dass niemand der Blasphemie angeklagt werden könne, es sei denn, er habe den göttlichen Namen, den Namen Jahwe, tatsächlich benutzt und ausgesprochen. Das ist also die Mission Sanhedrin 75. Das scheint im Prozess gegen Jesus, in dem er der Blasphemie angeklagt war, jedenfalls nicht der Fall gewesen zu sein.

Nun, darüber können wir vielleicht später noch sprechen, aber die Rabbiner zur Zeit der Abfassung der Mission, also etwa im dritten Jahrhundert n. Chr., vertraten die Ansicht, dass man den Namen des Herrn aussprechen müsse, um sich der Blasphemie schuldig zu machen. Doch wie verhält es sich mit Blasphemie gegen Gottes Ruf, anstatt nur mit der bloßen Verwendung seines Namens? Psalm 139 setzt die Verleumdung Gottes mit dem Missbrauch seines Namens gleich. Das ist ein interessanter Vers.

Oh, oh, dass du die Bösen vernichten würdest! Oh Gott! Das ist übrigens ein ziemlich furchterregender Psalm.

Aber sie, oh, dass du die Frevler tötest! Oh Gott, oh, ihr Blutmenschen weicht von mir! Sie reden gegen dich mit böser Absicht.

Deine Feinde missbrauchen deinen Namen. Das ist also eine Art poetischer Parallelismus, bei dem wir im Grunde zweimal dasselbe tun oder sagen. Beim ersten Mal sagen wir, dass sie schlecht über dich reden.

Sie reden schlecht über dich, Gott. Und das wird dann damit gleichgesetzt, dass deine Feinde deinen Namen missbrauchen. Es geht also ganz klar um Blasphemie als Verunglimpfung von Gottes Ruf.

Jesus wird im Neuen Testament erneut der Gotteslästerung angeklagt. Warum? Weil er behauptete, Gott gleich zu sein. Und mehrmals wird berichtet, dass man ihn töten wollte.

Einmal wird uns ausdrücklich gesagt, dass er sich Gott gleichstellte. Laut Johannes und in seinem Prozess wurde Jesus des Todes verurteilt, weil er sich mit dem Menschensohn aus dem Buch Daniel gleichsetzte, der damals in vielen jüdischen Kreisen als jemand interpretiert wurde, der Gott im Wesentlichen gleichgestellt war. Indem Jesus sich in dieser Passage als Menschensohn bezeichnete, stellte er sich Gott gleich.

Und das galt als Blasphemie, weil es Gottes guten Charakter und seinen Ruf beschmutzte. Jesus warnte davor, dass diejenigen, die behaupteten, das Wirken des Heiligen Geistes sei vom Teufel vollbracht, sich der Blasphemie gegen Gott und den Heiligen Geist schuldig machten. Ja.

Und das ist eine dieser Sünden, bei denen mir als Pastor immer wieder Leute anvertrauen, die sagen: „Ich fürchte, ich habe den Heiligen Geist gelästert.“ Und sie fragen: „Was hast du denn getan?“ Und sie antworten: „Ich habe mich über jemanden lustig gemacht, der in Zungen redete.“ Ich glaube nicht, dass Jesus das so gemeint hat. Jesus sagt: „Das wird weder in dieser Welt noch in der nächsten vergeben werden.“

Viele Menschen haben deswegen große Angst. Es ist so eine Aussage, bei der ich mir einerseits wünsche, Jesus hätte sie nie gesagt, andererseits aber verstehe ich, warum und was damit gemeint war. Im Kontext sagt Jesus, dass diejenigen, die so hartherzig sind, dass sie Gottes Wirken nicht anerkennen und ihr Herz gegen das Wirken des Heiligen Geistes verschließen, sich im Grunde dieser Art von Blasphemie schuldig machen.

Und ich bin mir nicht sicher, ob es so sehr die Tat selbst ist, die unverzeihlich ist, oder die Haltung, denn die Haltung zeugt von Herzenshärte. Aber so würde ich es jedenfalls sehen. Und das ist jetzt eher eine Randbemerkung.

Jemand könnte fragen: „Stöcke und Steine brechen meine Knochen, aber Worte tun mir nicht weh.“ Warum regt sich Gott so darüber auf, dass Leute schlecht über ihn reden? Ja. Hat Gott etwa ein empfindliches Ego und fürchtet, dass man sich über ihn lustig macht? Nun, gegen Gott zu reden und Schlechtes über ihn und sein Wesen zu sagen, ist nicht einfach nur ein harmloser Scherz unter den Israeliten, die Böses über den Herrn sagten.

Es ist eine Art Hochverrat, weil es das Vertrauen der Nation in ihren Gott untergräbt. Und so wie im Krieg jemand, der sich abfällig über den Präsidenten und seine Politik äußert, wegen Beihilfe zum Feind oder in manchen Fällen sogar wegen Hochverrats verurteilt werden kann, so kann es auch im Falle Israels schädlich für die gesamte Gemeinschaft sein und sie zerstören, wenn das Vertrauen in Gott und seine Fähigkeit, sein Volk zu erlösen und zu beschützen, untergraben wird.

also nicht an Gottes Ego. Es liegt an Gottes Volk, an seinem Schutz und daran, dass es dem Herrn und seiner Fähigkeit, seine Versprechen zu erfüllen, vertraut. Okay.

Das ist also eine Möglichkeit, den Namen des Herrn zu missbrauchen. Eine weitere Möglichkeit, Gottes Namen zu missbrauchen, ist der Bruch von Gelübden. Zur Zeit des Alten Testaments wurden die Israeliten oft dazu ermutigt, Gelübde im Namen des Herrn abzulegen.

In Deuteronomium 6,13 heißt es: „Der HERR, dein Gott, sollst du fürchten. Du sollst ihm dienen und bei seinem Namen sollst du schwören.“ Um auf Romeo und Julia zurückzukommen: Romeo will ja beim Mond schwören, dass er Julia immer lieben wird.

Und sie sagt: „Schwöre nicht beim Mond, dem unbeständigen Mond, verstehst du?“ Nun, im Alten Testament schworen die Leute, wenn sie beim Mond schworen, wahrscheinlich beim Mondgott und sagten so etwas wie: „Möge der Mondgott mich totschiagen!“ Wenn ich nicht tue, was ich dir verspreche, werde ich es tun. Und im Buch Deuteronomium steht: „Du sollst nicht beim Mond schwören.“

Schwört nicht bei der Sonne. Schwört nicht bei irgendwelchen Naturphänomenen oder Geistern; schwört nur beim Herrn. So sei es im Namen des Herrn: Ich werde tun, was ich euch gesagt habe.

Okay. Aber wenn man so einen Eid schwört und nicht die Absicht hat, ihn zu halten, dann ist das eine sehr schlechte Sache. Hey, Levitikus 19,12: Du sollst nicht falsch bei meinem Namen schwören.

Und so entweicht ihr den Namen des Herrn, eures Gottes, ich bin Jahwe. Dies ist eindeutig gleichzusetzen mit dem Missbrauch des Namens des Herrn. Es handelt sich

um einen Fall, in dem man sinngemäß sagt: „Ich verspreche euch, ich werde euch am Dienstag all diese Güter bezahlen, die ihr mir heute im Namen des Herrn gegeben habt. So soll es geschehen.“

Und trotzdem fehlen dir die Mittel. Du glaubst nicht, dass du sie jemals aufbringen wirst, und tust das alles nur, um jemanden zu manipulieren und aufrichtig zu wirken. Das ist ganz klar Gotteslästerung.

Und das nahm der Herr sehr ernst. Sacharja 5,3: Dann sprach er zu mir: Dies ist der Fluch, der über das ganze Land kommen soll: Jeder, der stiehlt, soll nach dem einen Teil des Gesetzes ausgemerzt werden; jeder, der falsch schwört, soll nach dem anderen Teil des Gesetzes ausgemerzt werden.

Hast du jemals versucht, das Buch Sacharja zu übersetzen? Es ist ein einziges Durcheinander. Wie dem auch sei, ich werde es aussenden, spricht der HERR der Heerscharen, und es wird in das Haus des Diebes und in das Haus dessen, der falsch bei meinem Namen schwört, eindringen und in seinem Haus bleiben und es verzehren, sowohl das Holz als auch die Steine. Hier im Buch Sacharja spricht Gott also über jene Menschen, die er aus dem Land vertreiben wird.

Das schließt auch diejenigen ein, die beim Namen des Herrn schwören, aber nicht die Absicht haben, ihre Eide zu halten. Falsche Eide zu schwören zeugt von mangelndem Respekt vor Gott. Im Grunde denken sie: „Ich kann Gott benutzen, um zu bekommen, was ich will, und ich muss mir keine Sorgen machen, dass Gott etwas dagegen unternimmt.“

Völliger Mangel an Respekt, völlige Ehrfurcht vor dem Herrn. Jesus selbst spricht dieses Thema im Neuen Testament direkt an. Und wenn er über die Zehn Gebote und die Bergpredigt spricht, konzentriert er sich auf diesen Aspekt des dritten Gebots.

Alten gesagt wurde: „ Du sollst nicht falsch schwören, sondern dem Herrn halten, was du geschworen hast.“ Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht, weder beim Himmel, denn er ist Gottes Thron, noch bei der Erde, denn sie ist sein Fußschemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs. Schwört auch nicht bei eurem Haupt, denn ihr könnt kein einziges Haar weiß oder schwarz machen.

Dass man zwar einfach Ja oder Nein sagen kann, alles darüber hinaus aber vom Bösen kommt, ist eine Lehre Jesu. Deshalb lautet Jesu Anweisung dazu – wie du sicher schon gehört hast –: Brich niemals deine Eide. Versprich niemals etwas im Namen des Herrn und halte es dann nicht.

Jesus sagt, wenn man ein integrier Mensch ist, braucht man eigentlich gar keinen Eid zu schwören. Ein Ja genügt. Ein Nein genügt.

Und deshalb sollte man solche Eide nicht schwören. Er verwendet ein Prinzip, das wir Metonymie nennen, bei dem zwei von Natur aus verwandte Dinge rhetorisch miteinander verbunden werden. Wenn er vom Himmel spricht, sagt er: „Schwört nicht beim Himmel.“ Zu diesem Zeitpunkt in der jüdischen Geschichte wurde das Wort „Himmel“ bereits als Metapher verwendet, anstatt es als Beinamen für Gott zu verwenden, anstatt einfach „der Herr“ zu sagen.

Anstatt also zu sagen: „Der Herr wird für deine Bedürfnisse sorgen“, sagten sie: „Der Himmel wird für deine Bedürfnisse sorgen.“ Das machen wir heute noch, nicht wahr? Aber damals war das nicht so gedacht. Es war eine Art, den Namen des Herrn nicht auszusprechen.

Genau. Jesus sagt also, man solle nicht beim Himmel schwören, denn im Grunde ist das dasselbe, beim Herrn zu schwören. Aber Jesus sagt, man solle einfach integer sein.

Versuche nicht krampfhaft, aufrichtig zu klingen, wenn es nicht nötig ist. Deshalb ist es besser, gar nicht zu fluchen. Und das sagt auch Jakobus; er wiederholt hier Jesu Worte.

Vor allem aber, meine Brüder, schwört weder beim Himmel noch bei der Erde noch bei irgendeinem anderen Eid. Euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht dem Gericht verfallt.

So wiederholt Jakobus hier die Worte seines Herrn, wie er es oft in sehr praktischen Worten tut: Eide sind im Grunde ein gefährliches Terrain. Eine weitere Möglichkeit, Gottes Namen zu missbrauchen – eine, über die wir vielleicht nicht so viel nachdenken, weil sie in unserer Gesellschaft nicht so unmittelbar relevant erscheint. Doch die Verwendung von Gottes Namen in der Magie war verboten.

Und dennoch stellen wir fest, dass es häufig vorkam. Wir haben dafür nicht viele Belege aus alttestamentlicher Zeit. Wir wissen aber, dass es geschah.

Wir finden dafür viele weitere Belege aus neutestamentlicher Zeit. Da ein Name eine Erweiterung der Persönlichkeit darstellt, verwendeten Magier in Zaubersprüchen oft die Namen von Geistern. Und wir haben, wie bereits erwähnt, unzählige Zaubersprüche aus Babylon und Ägypten.

Ein wesentlicher Aspekt dieser Zaubersprüche ist die Verwendung der Namen von Göttern und Geistern, um diese zu manipulieren. Interessant ist dabei die Art und Weise, wie dies oft geschieht: Die Namen werden häufig miteinander verschmolzen oder vermischt.

Und das ist mit vielen interessanten Entwicklungen verbunden. Abrakadabra. Abrakadabra ist natürlich ein Ausdruck, den wir mit Zauberkünstlern und typischerweise mit Zaubershow verbinden, der aber ursprünglich in der Zauberei viel ernster verwendet wurde.

Es gibt die Theorie – und ich halte sie für durchaus plausibel –, dass Abrakadabra eine Abwandlung des aramäischen Ausdrucks für „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ ist. Also, Ab, sein Vater, der Heilige Geist heißt Aracham, und der Sohn, natürlich Bar. Abrakadabra – so wurden Namen oft in Zaubersprüchen verwendet: Man mischte sie und bildete kleine Reime oder Ähnliches.

Das sehen wir recht häufig. Und das wäre eine weitere Art, Gottes Namen respektlos zu missbrauchen. Und wir finden das in Fluchtexten, Fluchtexten.

Wir haben viele solcher Objekte, aramäische Fluchschalen. Es gibt auch Texte dazu, aber die Schalen waren das Interessanteste. Man schrieb die Namen seiner Feinde auf die Schalen und rief dann den Namen eines Gottes an, um einen Fluch über sie zu bringen. Anschließend zerschlug man die Schalen – eine Art Sympathiezauber, um den Feinden zu zeigen, was ihnen widerfahren sollte.

Und Verfluchung bedeutet im Grunde genommen Fluchen. Wie gesagt, wurden bei solchen Zeremonien oft die Namen von Gottheiten angerufen. Namen mächtiger Geister wurden häufig verwendet, um schwächere Geister zu befehlen.

Und falls jemand von euch Fans von Fantasy-Romanen mit Schwert und Magie ist: Da gibt es oft Fälle, in denen ein Magier den Namen eines mächtigen Geistes benutzt, um einen Dämon zu seinem Willen zu zwingen. Solche Praktiken reichen, wie gesagt, bis in die Antike zurück. In gewisser Weise ist es eine perverse Parodie auf das Gebet.

Jesus hat uns ja gewarnt, dass wir beim Beten keine sinnlosen Wiederholungen wie die Heiden verwenden sollen. Wir sollen nicht diese singenden Gebete sprechen, die eher magischer Natur sind als wirklich spirituell. Magie ruft die Götter gewissermaßen an und benutzt sie auf respektlose Weise, weil sie ihre Macht nicht achtet.

Es missachtet den Ruf Gottes. Vielmehr versucht es, die Macht, die dem Namen des göttlichen Wesens innewohnt, für eigene, egoistische Zwecke zu missbrauchen. Daher ist es sehr wahrscheinlich, dass dies ein Teil dessen war, was dieses Gebot im Sinn hatte, auch wenn es im Alten Testament nicht so eindeutig belegt ist.

Aus späteren Zeiten, der Zwischenzeit zwischen den Testamenten und aus jüdischen Zaubertexten, von denen wir zahlreiche besitzen, geht das ganz klar hervor. Eine kleine Randnotiz, die mich damals völlig verblüffte: In der römischen Magie der Zeitrechnung, wie wir sie nennen, wurden die Namen vieler Gottheiten angerufen.

Doch der Name, der am häufigsten verwendet wurde und in römischen Zaubertexten häufiger vorkommt als jeder andere, ist Jahwe. Die Römer glaubten offenbar, dass der geheime Name des Herrn, den die Juden so sorgsam hüteten, über eine besondere Macht verfügen müsse. Deshalb riefen sie ihn häufig in ihren eigenen Zaubertexten an.

Schon bemerkenswert und ironisch, wenn man darüber nachdenkt. Moderne Entsprechungen dieser drei Praktiken bestehen bis heute fort. Dieses Gebot, so altmodisch es auch klingen mag – man soll den Namen des Herrn, des Gottes, nicht missbrauchen –, wirkt irgendwie antiquiert.

So etwas gibt es auch heute noch. Und die hier angesprochenen Einstellungen sind nach wie vor verbreitet. Es geht hier nicht nur um Obszönitäten.

Blasphemie. Wir haben darüber gesprochen, dass Blasphemie sowohl die Verunglimpfung des Rufes als auch des Namens Gottes bezeichnen kann. Wissen Sie, dieser Begriff geriet etwas in Vergessenheit; es gab eine Zeit, da gab es nicht viele Atheisten.

Es ist bemerkenswert, dass Voltaire, ein Deist, Atheisten sehr verachtete, weil er der Meinung war, sie würden der gesamten Anti-Gott-Bewegung einen schlechten Ruf einbringen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein galt Atheismus oft als eine Art Wahnsinn. Heutzutage jedoch treten Atheisten offen zu ihren Überzeugungen und verspotten das Christentum und den Glauben an Gott.

Und sie machen sich auf eine Art und Weise lustig, die weder intelligent noch besonders klug ist, und bei Weitem nicht so clever, wie sie glauben. Wissen Sie, warum Jesus so witzig sein sollte? Ich weiß es wirklich nicht, aber sie scheinen es zu glauben. Manche Bücher bezeichnen Gott als die abscheulichste Figur der gesamten Literaturgeschichte und so weiter und so fort.

Alles, was Gottes Charakter und sein Wirken verunglimpft oder seinen Namen verhöhnt, verstößt meiner Ansicht nach gegen dieses Gebot. Ganz bestimmt. Heutzutage hat es jedoch nicht mehr dieselbe Bedeutung.

Wir leben nicht in einer Theokratie. Wir müssen uns keine Sorgen um den Erhalt der nationalen Einheit machen. Wenn so etwas innerhalb der Kirche geschehen würde, wenn Menschen in der Kirche Gott und seinen Namen verspotten würden, wäre das eine ganz andere Sache.

Da es sich um Menschen außerhalb der Kirche handelt, bin ich mir nicht sicher. Ich meine, sie sind ja ohnehin nicht an die Gebote gebunden. Nicht, dass irgendjemand von uns wirklich an die Gebote gebunden wäre, aber sie sind den Zehn Geboten nicht

unterworfen. Deshalb können wir ihnen sagen: „Ihr missbraucht den Namen des Herrn.“

Du brichst das dritte Gebot. Und sie würden wahrscheinlich antworten: Na und? Und gewissermaßen muss ich ihnen zustimmen, denn sie gehören ja nicht zu dieser Bundesgemeinschaft. Also sollen sie tun, was sie wollen, und mit den Konsequenzen leben.

Ja, ich meine, es untergräbt ganz klar in vielerlei Hinsicht den Glauben an Gott. Und es untergräbt den Glauben von Menschen, die vielleicht mit Problemen zu kämpfen haben, die verletzlich sind. Es ist verletzend, aber wirksam.

Und ich frage mich, ob das nicht irgendwie ein neues, kalkuliertes Werkzeug Satans ist. Und nun ja, der Versuch, Gott zu respektieren und logisch zu argumentieren, hat nicht funktioniert, also beleidigen wir ihn einfach. Meineid.

Ich schwöre bei Gott, dass ich alles in meiner Macht Stehende tun werde, um Ihre Steuern zu senken. Ja, manche Leute berufen sich auf Gottes Namen, um aufrichtig zu wirken, obwohl sie in Wirklichkeit kaum fromm sind. Und natürlich verbinden wir das meist mit Politikern, aber es gibt sicherlich viele andere, die dasselbe tun würden .

Menschen, die aufrichtig wirken und Sie davon überzeugen wollen, dass sie ihre Versprechen halten, berufen sich heutzutage oft auf Gott. Das betrifft nicht nur Politiker. Ich habe vor einiger Zeit ein junges Paar beraten, das in einer sehr schwierigen Beziehung steckte.

Die beiden hatten nicht viel Erfahrung mit der Kirche, aber sie kamen in meine Gemeinde, besuchten sie regelmäßig und kamen dann auch in meine Praxis zur Eheberatung. Es lief immer auf ein „Er sagte, sie sagte“ hinaus. Wann immer sie stritten, immer wenn sie ... und manchmal kam es sogar zu Handgreiflichkeiten.

Immer wenn so etwas passierte, erzählte er mir seine Geschichte und sagte: „Ich schwöre bei Gott, so war es.“ Und dann erzählte sie ihre Version und sagte: „Ich schwöre bei Gott, so war es.“ Und so ging es hin und her, jeder erzählte mir eine ganz andere Geschichte als der andere, und jeder schwor bei Gott, dass das, was er sagte, der Wahrheit entsprach.

Warum taten sie das? Natürlich, weil sie aufrichtig wirken wollten. Sie wollten mich davon überzeugen, dass sie die Wahrheit sagten. Wahrscheinlich sagte keiner von beiden die Wahrheit, aber sie wollten so tun, als ob sie es wirklich so meinten.

Und so missbrauchten sie Gottes Namen, um mich von ihrer vermeintlichen Rechtschaffenheit zu überzeugen. Ja, so etwas kommt auch heute noch vor. Manche

benutzen Gottes Namen für ihren eigenen Vorteil, als würden sie Zaubersprüche wirken.

Vielleicht machen wir uns nicht mehr so viele Gedanken über Magie. Sie kommt wahrscheinlich immer noch vor, ist aber heutzutage nicht mehr so bedeutsam. Weitaus bedeutsamer sind jedoch jene Menschen, die Gottes Namen auf vielfältige Weise missbrauchen, um sich persönlich zu bereichern.

Und einige Beispiele dafür wären zum Beispiel die Kreuzzüge, wo gierige Fürsten und gierige Geistliche mitunter den Namen Gottes und seine Ehre missbrauchten, um die Menschen zum Kampf gegen ihre Feinde anzustacheln. Sie verpackten ihre Gier in Frömmigkeit und verführten arglose Menschen zu ihren Gräueltaten, indem sie den Namen Gottes benutzten.

Und ich glaube, ich kann hier vergeblich etwas hinzufügen. Wie viele Politiker haben ihre Karriere darauf aufgebaut, an die religiösen Gefühle der Menschen zu appellieren? Wie viele Menschen haben versucht, ihr Amt zu etablieren, indem sie Gottes Namen auf eine Weise missbrauchten, die keinen wirklichen Respekt vor dem Herrn widerspiegelte? Wissen Sie, es ist schwer vorstellbar, wie tief der Zynismus sinken kann, der jemanden zu dem Glauben verleitet, er könne durch ein Pfarramt reich werden. Aber in solchen Fällen wird Gottes Name missbraucht.

Und noch etwas: Kennst du das, wenn in Kirchenvorstandssitzungen Leute felsenfest davon überzeugt sind, dass etwas, das ihnen am Herzen liegt, auch Gottes Sache sein muss? Sie berufen sich auf Gottes Namen und bringen ihn immer wieder mit allem in Verbindung, was sie für wichtig halten. Ich war schon in solchen Sitzungen, wo Gott uns zum Karottenboykott aufgerufen hat. Vielleicht will er das ja wirklich, ich habe da so meine Zweifel.

Aber worauf ich hinauswill ist, dass es so viele Fälle gibt, in denen Menschen Gottes Namen auf selbstsüchtige Weise für ihre eigenen Zwecke missbrauchen. Vor einigen Jahren war ich Mitglied einer Gemeinde in unmittelbarer Nähe eines Universitätscampus. Es schien ein idealer Standort für die Gemeinde zu sein, um dort aktiv zu werden und wertvolle Dienste zu leisten.

Viele Gemeindemitglieder fühlten sich jedoch weder qualifiziert noch interessiert genug, um Studenten seelsorgerisch zu betreuen. Daher gab es eine einflussreiche Gruppe innerhalb der Gemeinde, die das Gebäude verkaufen und außerhalb der Stadt ein neues erwerben wollte. Sie waren sich sicher, einen sehr guten Preis erzielen zu können, da es sich um ein erstklassiges Grundstück handelte.

Es gab dort aber auch eine Gruppe, die gegen den Umzug war. Und diese Gruppe war eigentlich die frommere. Sie sagten: „Der Herr hat uns dieses Gebäude gegeben, und der Herr will nicht, dass wir umziehen.“

Und so wurden ihre Vorlieben zum Willen Gottes erklärt. Ich denke, das grenzt gefährlich an Gottes Missbrauch. Letztendlich geht es um Demut, darum, zu erkennen, wer Gott ist, zu erkennen, wer wir sind, und zu erkennen, dass wir Gott nicht benutzen, um unsere Ziele zu erreichen.

Vielmehr sollen wir Gott erlauben, uns für seine Zwecke zu gebrauchen. Wir müssen erkennen, dass Gott auch gefährlich sein kann. Denken Sie nur an die Stelle in den Chroniken von Narnia, wo Herr Biber den Kindern erklärt, dass Aslan kein zahmer Löwe ist. Nein, er dient uns nicht.

Wir dienen ihm. Deshalb müssen wir erkennen, dass es unerlässlich ist, Gott für unsere Anliegen zu gewinnen. Ich glaube, dass dies wohl der häufigste Grund ist, warum wir dieses dritte Gebot in unserer Welt und in der Kirche heute brechen.

Hier spricht Dr. Anthony J. Tomasino über die Zehn Gebote. Dies ist die vierte Lektion, Gebot 3: Was steckt in einem Namen?